

Nachahmungen und Umbildungen in der sizilischen Münzprägung

Autor(en): **Fischer-Bossert, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **77 (1998)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOLFGANG FISCHER-BOSSERT

NACHAHMUNGEN UND UMBILDUNGEN IN DER
SIZILISCHEN MÜNZPRÄGUNG¹

Tafeln 5 – 7

Leo Mildenberg zum 14. Februar 1998

Kopien und Nachahmungen von Münzbildern sind von grosser chronologischer Bedeutung: Eine Nachahmung ist notwendig jünger als ihre Vorlage. Beim Studium solcher Fälle ergibt sich aber bisweilen das Problem, zwischen Vorlage und Nachahmung zweifelsfrei zu scheiden. Das methodische Instrumentarium, mit dem sich die Unterschiede zwischen zwei verwandten Münzbildern chronologisch auswerten lassen, sei hier anhand einiger Viergespanndarstellungen sizilischer Münzen vorgeführt, deren Detailreichtum dem Vorhaben entgegenkommt.²

Bibliographie

- Jenkins G.K. Jenkins, *The Coinage of Gela*, AMuGS II (Berlin 1970)
Liegle J. Liegle, *Euainetos*, 101. Berl. Winkelmannsprogramm (Berlin 1941)
Rizzo G.E. Rizzo, *Monete greche della Sicilia* (Rom 1946)
Tudeer L.O. Tudeer, *Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler*, ZfN 30, 1913

- ¹ Der vorliegende Aufsatz beruht auf einem Vortrag, der 1997 auf dem XII. Internationalen Numismatischen Kongress in Berlin unter dem missverständlichen Titel «Die Schule des Euainetos» gehalten wurde. Chr. Boehringer, G. Despinis, K. Fittschen, N. Himmelmann und M. Kreeb unterzogen sich der Mühe, den Text kritisch zu lesen. Für Kritik habe ich ferner H.R. Goette, M. Weber und vor allem D. Mannsperger zu danken, der die Beschäftigung mit dem Thema angeregt hat. Für Auskünfte, Photos und Gipsabgüsse danke ich C. Arnold-Biucchi, S. Hurter, H. Lanz, H. Schubert und U. Wartenberg. Die Zeichnung auf Abb. 12 fertigte M.-L. Charalambi an.
- ² Das Thema ist nicht neu. Grundlegende Beobachtungen machten A. von Sallet, ZfN 2, 1875, S. 120-129; R. Weil, *Die Künstlerinschriften der sicilischen Münzen*, 44. BWPr (Berlin 1884) passim, Tudeer, S. 242-270, L. Mildenberg, *Harvard Studies in Classical Philology* 91, 1987, S. 392 f. und M. Caccamo Caltabiano in: *Studi per Laura Breglia* = *Boll-Num 4, Suppl., I* (Rom 1987) S. 119 ff., bes. 121-124. Die terminologischen Fragen hat G. Lippold, *Kopien und Umbildungen griechischer Statuen* (München 1923) S. 2-4, behandelt. «Werkstattdupliken» und sog. «Eigenvarianten» sind auch in anderen Gattungen vielfach nachzuweisen, vgl. zur Vasenmalerei K. Schauenburg, *Arch.Anz.* 1977, S., 194-204; P. J. Connor, *Bulletin Antieke Beschaving* 56, 1981, S. 37-42. Zu verwandten Erscheinungen in der Rundplastik sei nur verwiesen auf F. Brommer in: *Studies presented to D.M. Robinson I* (St. Louis 1951), S. 674-682; V. M. Strocka, *JdI* 94, 1979, S. 143-179; L. E. Baumer, *Vorbilder und Vorlagen* (Bern 1977). Zu Architekturkopien F. Felten in: *Komos. Festschrift Th. Lorenz* (Wien 1997), S. 61-70. Nachahmungen sizilischer Münzbilder auf punischen Siegeln hat D. Berges, *Röm. Mitt.* 100, 1993, S. 245-268, bes. 258. 261 f. entdeckt. Auch eine der Petroglyphen in Tassili-n-Ajjer (Algerien) dürfte unter dem Einfluss der Quadrigabilder sizilischer Münzen stehen: A. Müller-Karpe, *Allgemeine und Vergleichende Archäologie. Beiträge* 2, 1980, S. 359-378.

1. Die Veränderung nebensächlicher Details

Das Quadrigabild auf einem der beiden signierten Tetradrachmen, die Euainetos für Syrakus angefertigt hat,³ diente mehreren Graveuren als Vorlage. Dargestellt ist ein Viergespann in vollem Lauf, aus dessen Reihe sich das hintere Aussenpferd zu lösen beginnt. Der bärtige Lenker steht locker federnd auf dem Wagenbock, zieht mit der einen Hand die Zügel an und erhebt mit der anderen das Kentron. Ungeachtet der sich anbahnenden Gefahr wird er von einer heranfliegenden Nike bekränzt (*Taf. 5, 1*).

Das hervorstechende Charakteristikum, an dem die Nachahmungen dieses Münzbildes zu erkennen sind, ist das nach vorne preschende Aussenpferd. Während das Bild auf Kleinmünzen von Katane (*Taf. 5, 2*)⁴ und Syrakus (*Taf. 5, 3*)⁵ lediglich vergrößert erscheint - die Schrägperspektive ist nicht gemeistert und das vordere Aussenpferd überlappt das Wagenrad -, wirkt es auf einem Tetradrachmon von Gela⁶ tiefgreifend verändert (*Taf. 5, 4*): Der menschliche Lenker ist in einen geflügelten Eros und die Nike in einen in die entgegengesetzte Richtung aufsteigenden Adler umgewandelt. Dennoch beschränken sich diese Änderungen auf zweitrangige Details und lassen den Kernbestand der Komposition unberührt.

2. Der Verlust wichtiger Details

In dem Wagenbild des anderen signierten syrakusanischen Tetradrachmon des Euainetos⁷ ist eine dem ersten ähnliche Situation geschildert (*Taf. 5, 5*): ein schräg von vorne gesehenes Viergespann, diesmal nicht in vollem Galopp, sondern etwas verhaltener - die leicht aufgerichteten Pferdekörper deuten eine Verlangsamung des Laufes an -, aus dessen Reihe das hintere Aussenpferd auszubrechen versucht. Es hat seinen Zügel losgerissen, hebt befreit den Kopf und setzt zum Lauf an. Durch den Zügel, der am Boden schleift und sich um die Vorderbeine des Pferdes zu winden droht, spitzt sich das Geschehen zu; wie ein *memento mori* ist im Abschnitt ein liegendes Rad zu sehen, offenbar als Überrest eines gescheiterten Gespannes. Doch auf dem Wagenbock steht diesmal kein menschlicher Lenker, sondern eine riesige weibliche Gestalt, eine Göttin, die lässig die Zügel hält und ebenso souverän mit dem Kentron agiert. Die sie bekränzend Nike lässt keinen Zweifel an dem glücklichen Ausgang.

Dieses Bild wurde von einem Graveur in Kamarina aufgegriffen und kaum merklich umgebildet (*Taf. 5, 6*).⁸ Das zwischen Glück und Katastrophe schwebende Gespann gab er in nahezu allen Einzelheiten getreu wieder; die Göttin ist allerdings

³ Tudeer S. 29-32, Nr. 42-44 V. 14, Taf. 2, 14; Liegle S. 17-20, Taf. 4.

⁴ Rizzo S. 110 und Taf. 14, 8.

⁵ Rizzo S. 204 und Taf. 43, 5.

⁶ Jenkins S. 93. 265 f. Nr. 483, Taf. 28.

⁷ Tudeer S. 25-27 Nr. 34-38 V. 12, Taf. 2, 12; Liegle S. 11-15, Taf. 2.

⁸ U. Westermark - G.K. Jenkins, *The Coinage of Kamarina* (London 1980), 47. 186 f. Nr. 143, Taf. 10. 14. Die Abhängigkeit bemerkte A.J. Evans, *NC* 1890, S. 310, Anm. 62; Tudeer S. 248.

durch einen «phrygischen» Helm zu Athena umgedeutet, und im Abschnitt liegt kein Rad, sondern eine umgestürzte Säule. Unerheblich, unterscheiden sich diese Änderungen qualitativ nicht von dem ersten beschriebenen Fall; wesentlich ist demgegenüber, dass der schleifende Zügel fehlt, der das Eingreifen einer Gottheit äußerlich motiviert.

3. Der Verlust der sachlichen Stimmigkeit

Etwas weiter geht der inhaltliche Verlust in folgendem Fall. Auf dem syrakusischen Tetradrachmon des Graveurs EYΘ...⁹ ist ein im Anhalten begriffenes Gespann wiedergegeben (*Taf. 5, 7*). Aus dem Schwung des Laufes abgebremst, bäumen sich die Pferde auf und stemmen sich der Fliehkraft entgegen. Der geflügelte Lenker lehnt sich nach hinten, reisst mit der einen Hand die Zügel zurück und greift mit der anderen ordnend in die Zügelstränge. Sein Blick wandert nach oben zu der ihn bekränzenden Nike.

Dieses Bild wurde von einem Graveur in Selinus übernommen (*Taf. 5, 8*),¹⁰ der die stilistische Eigenart der Vorlage minutiös nachzubilden wusste, aber einige gewichtige Änderungen vornahm, indem er Eros gegen Apollon und Artemis austauschte und die heranfliegende Nike wegliess. Dadurch ging der sachliche Zusammenhang zwischen dem Erscheinen der Nike, dem Aufblicken des Lenkers und seinem Zügeln der Pferde verloren; zudem entstand ein Widerspruch zwischen Apollons antreibender Handhabung der Zügel und dem abgebremsten Gespann.

Einen ähnlich gelagerten Fall bildet die Quadriga auf einem der beiden syrakusischen Tetradrachmen des Kimon (*Taf. 5, 9*).¹¹ Das hier dargestellte Viergespann ist durch ein kompliziertes Muster von ausgreifenden Vorderbeinen, schwebenden bzw. aufgesetzten Hinterbeinen und einen spezifischen Rhythmus der Kopfwendungen gekennzeichnet: Das hintere Aussenpferd hebt den Kopf, die Innenpferde senken die Köpfe und wenden sie einander zu, und das vordere Aussenpferd blickt geradeaus.

Bis in alle Einzelheiten identisch ist dieses Gespann auf einem Tetradrachmon von Gela wiederholt (*Taf. 5, 10*).¹² Freilich ist an den weniger sensiblen Stellen der Komposition einiges verändert: Die Nike ist durch einen Adler ersetzt, und der Len-

⁹ Tudeer S. 33-36, Nr. 46-47, Taf. 2, 15.

¹⁰ W. Schwabacher, Die Tetradrachmenprägung von Selinunt, MBNG 43, 1925, S. 25 f., Nr. 43-45, Taf. 3. Die Abhängigkeit erkannte bereits Weil a.O. (Anm. 2), S. 9. Im Anschluss daran A.J. Evans, NC 1891, S. 264-268; Tudeer S. 261 f.; E. Boehringer, Die Münzen von Syrakus (Berlin/Leipzig 1929) 92; C.M. Kraay, SM 13/14, 1964, Bd. 51/52, S. 63; ACGC S. 222.

¹¹ Tudeer S. 56-58, Nr. 79. 81, Taf. 4, 54; M.R.-Alföldi, Dekadrachmon. Ein forschungsgeschichtliches Problem, SBFrankfurt XIII 4 (Wiesbaden 1976) S. 126, Taf. 3, 2. Zur Stempelfolge L. Mildenberg, Kimon in the Manner of Segesta, in: Actes du 8ème Congrès International de Numismatique, New York - Washington 1973 (Paris - Basel 1976) S. 114 f.; Ch. Boehringer, SNR 57, 1978, S. 137.

¹² Jenkins S. 93 f. 266-268, Nr. 484-486, Taf. 28. 56. Die Abhängigkeit erkannte Tudeer, S. 253. Im Anschluss daran W. Fischer-Bossert, ΑΘΛΑ, Arch. Anz. 1992, S. 41, Anm. 11 mit Folgerungen für die Hortfundchronologie.

ker schaut sich nicht mehr um, sondern richtet seinen Blick auf die Pferde. Vor allem aber fehlt die umgestürzte Säule vor dem Gespann, die das hintere Aussenpferd zum Sprung nötigte.

Da die bisher genannten Beispiele ausnahmslos einen Verlust an Information bzw. an sachlicher Stimmigkeit beinhalten, waren Vorlage und Nachahmung einfach zu unterscheiden. Die *lectio difficilior* muss das Vorbild und die verwässerte Version die Nachbildung sein. Man kann als Faustregel festhalten, dass die Dichte inhaltlicher Bezüge bei den Nachahmungen abzunehmen pflegt.

Aber auch formale Beziehungen, die die Komposition eines Bildes nicht weniger beeinflussen als das Inhaltliche, können reduziert werden. Freilich sind jene Fälle, wo eine komplexe Komposition eine ähnlich anspruchsvolle Nachfolge findet, ungleich schwieriger zu beurteilen. Das folgende Beispiel erfordert demgemäss eine ins Einzelne gehende Analyse.

4. Die Umbildung

Auf dem Tetradrachmon, das Euainetos für Katane geschnitten hat,¹³ ist die Thematik des Wagensturzes¹⁴ gegenüber seinen beiden syrakusanischen Tetradrachmen menschlich vertieft behandelt. Die Katastrophe bahnt sich nicht mehr in Folge eines Missgeschickes an, sondern aufgrund des drohenden Verlustes von Übersicht, Mut und Geistesgegenwart, ein Verhängnis, dem sich der Mensch durch Selbstbeherrschung entgegenzustemmen sucht (*Taf. 5, 11*).

Dargestellt ist ein hinter einer Säule hervorschiessendes Viergespann, das sich in den Vordergrund hineinwendet. Offenkundig ist die Kehre an der Wendesäule (*meta*) während eines Wagenrennens gemeint;¹⁵ keine Gottheit, sondern ein kleiner, drahtiger Lenker steht im Wagen. Seine Körperhaltung verrät äusserste Anspannung; er ringt verzweifelt darum, die Gewalt über die Pferde nicht zu verlieren: In federndem Stand, vornüber gebeugt, fast geduckt, reisst er mit dem zangenartig angewinkelten linken Arm das linke (vordere) Pferdepaar zurück - die linke Hand hält fünf straffe und zwei locker schlagende Zügelstränge -, während er die rechte Hand mit einem durchhängenden und zwei gespannten Strängen so weit wie möglich vorstreckt, um dem rechten (hinteren) Pferdepaar die Zügel schiessen zu lassen. Es ist dies der gefahrvollste Moment, weil das rechte Pferdepaar Gefahr läuft auszubrechen und das linke im Fall, es würde nicht ausreichend gezügelt, in das andere hineinzufrasen droht.

¹³ Liegle S. 39-41, Taf. 11.

¹⁴ Der Wagensturz ist ein geläufiges literarisches Thema: Hom. II. XXIII 335-345. Aischyl. Glauk. Frg. 446 Mette; Pind. Pyth. V 54; Soph. El. 721-758; Aristoph. equ. 556-558; Pax 963-964; Hor. carm. I 1, 3-5; Ov. am. III 2, 69-72; Lucan. VIII 199-201; Sil. XVI 359-361; Nonn. Dion. XXXVII 200-220. Von den Phaeton-Sarkophagen abgesehen, kenne ich Wagensturzszenen sonst nur aus der Vasenmalerei: Pyxisdeckel des Kleophradesmalers CVA Würzburg (2), Taf. 11, 8. Kampanische Hydria in Paris A. D. Trendall, Jahrbuch der Berliner Museen 2, 1960, 13 ff. Abb. 7. Untersatz CVA Tübingen (7) Taf. 20, 1. Etruskische Bauchamphora U. Kästner in: Die Welt der Etrusker, Kat. Berlin (Berlin 1988), S. 148-150, Abb. B 5.29.

¹⁵ Nach übereinstimmender Angabe der Quellen handelte es sich beim antiken Wagenrennen stets um eine Linkskehre, vgl. E. Pollack, Hippodromica (Diss. Leipzig 1890), S. 36-51.

Im Unterschied zu den bisher angeführten Münzbildern werden sich hier auch atmosphärische Details als formal bedeutsam erweisen. Oben senkt sich eine Nike mit symmetrisch ausgebreiteten Flügeln herab; ihre einen Kranz haltende Rechte nähert sich dem Kopf des Lenkers. Die Wendesäule kippt kaum merklich nach aussen, dabei durchbricht ihr Kapitell den Perlkreis. Der überaus voluminöse Abschnittsstrich wirkt einerseits wie ein in die Tiefe reichender Ausschnitt des Bodens, andererseits formal als horizontale Entsprechung zu der Säule.

Der Betrachter erblickt nicht nur die Nike, sondern auch das Gespann von einem niedrigen Standpunkt aus - gleichsam wie vom Boden aus einiger Entfernung - und sieht sich so in die Rolle eines gefährdeten Beobachters versetzt. Die perspektivischen Mittel sind souverän gehandhabt: die Körperperspektive von Lenker und Nike ebenso wie die sukzessive Verkleinerung der Pferde, die starke Verzerrung der Wagenräder und das den Betrachterstandpunkt zusätzlich definierende Abkippen der Säule. Durch deren Überschneiden des vom Betrachter aus näheren Wagenrades gewinnt das Bild an Tiefe. Die schemenhaft angedeuteten Radspeichen geben den verwischten Eindruck sich drehender Räder. Ein grosser, hochgeschleuderter Stein vermittelt die Wucht der eingesetzten Kräfte.

Unser Blick wird gelenkt. Das Bildfeld ist auf der rechten Seite durch den hohen Abschnitt und die eingeschobene Säule einem gedrungenen Rechteck angenähert. Gleichzeitig bleiben auf der linken Seite die zentrifugalen Kräfte des Münzrundes wirksam, die alle Bewegungen zum Rand leiten. Die Horizontale des prononcierten Abschnittsstriches und die Vertikale der das Münzrund förmlich aufspriegenden Säule bilden ein Gefüge zweier Achsen, welches den nach aussen strebenden Kräften entgegenwirkt: Nicht in dem halbverdeckten Wagen, sondern in dem Ursprung der beiden Bildachsen findet die auseinanderstiebende Masse der Pferdekörper ihren Bezugspunkt. Der Betrachter fühlt unterschwellig die zentripetalen Kräfte, die das Viergespann um die Achse der Wendesäule ziehen, denn die Wirkung dieser Kräfte ist in mehreren, subtil in das Bild eingeflochtenen Konturen optisch angedeutet (*Taf. 6, 12*):

Die linken Hinterhufe der beiden vorderen Pferde, der emporgeschleuderte Stein und die Hinterhufe des dritten Pferdes bilden eine Kurve, die von der Buglinie des hintersten Pferdes aufgegriffen und in steilem Aufstieg weitergeleitet wird. Dass sich diese Linie nicht von ungefähr ergeben hat, sondern als Ergebnis einer durchdachten Konstruktion anzusehen ist, belegt der präzise auf dieser Linie eingefügte Stein. Ferner sind die Buglinien der beiden Innenpferde über jeweils zwei Vorderhufe mit der beschriebenen Kurve verbunden, so dass dort - kaum zufällig - zwei weitere, enger geführte Kurven abzweigen. Oben dienen die Flügel der Nike als Fortsetzung und Abschluss im Zenit.

Die federnden Bögen vermitteln die nach links driftende Fluchtbewegung des Gespannes. Gleichzeitig sind sie dergestalt in den Winkel der in die Gegenrichtung kippenden Säule eingespannt, dass sich ihnen der widerstrebende Gegenzug des Lenkers förmlich ablesen lässt. Das Münzbild des Euainetos erweist sich somit als ein hochformalisiertes Gebilde.

Die meisten Nachahmungen fallen demgegenüber ab. Die komplexe räumliche Struktur der Vorlage wird in der Regel stark vereinfacht oder ganz deformiert. Bereits das nächstverwandte Münzbild, das syrakusanische Tetradrachmon des

Graveurs IM...,¹⁶ zeigt einige signifikante Abweichungen (*Taf. 6, 13*): Die Säule und der hochgeschleuderte Stein sind fortgelassen, die Konturlinie der Pferdehufe einer regellosen Anordnung gewichen, und die Nike ist so vereinfacht, dass ihre Flügel nicht länger als rahmender Abschluss dienen. Tatsächlich werden Figuren wie die Nike, für die es ein Repertoire verschiedener Darstellungstypen gab, wie Versatzstücke ausgetauscht.¹⁷ Ähnliches gilt für den Lenker. Narrative Details wie die Säule und der Stein sind ohnehin verzichtbar, gleichgültig ob sie formal oder inhaltlich eine bedeutende Rolle spielen.

Zwei Nachahmungen aus Katane sind noch merklich gröber und nur durch den ausgefallenen Rhythmus der Pferdeköpfe zweifelsfrei zuzuordnen. Der Graveur IM... behält das in zwei entgegengesetzte Richtungen drängende Bewegungsmuster des Gespannes und den hochgewirbelten Stein bei (*Taf. 6, 14*),¹⁸ während der Graveur Prokles das Gespann zu einer einheitlichen Masse zusammenballt (*Taf. 6, 15*).¹⁹ Beide zeigen den bereits von IM... bekannten schlichten Typus der Nike. In dieser Hinsicht ist eine Variante aus Gela von Interesse, auf der die euainetische Nike haltungsgleich in einen flüelschlagenden Adler umgewandelt ist (*Taf. 7, 16*).²⁰ Dies ist m.W. das einzige Beispiel für diese unorthodoxe Darstellungsweise, das sich durch den Vorgang der Imitation erklären lässt. Es bleibt kein Zweifel, dass das kataneische Tetradrachmon des Euainetos den vier Graveuren als Vorlage gedient hat, so unterschiedlich sie das Vorbild auch umformen.

Schwieriger ist dagegen die Beziehung zwischen dem Quadrigabild des Euainetos und einem syrakusanischen Tetradrachmon des Kimon (*Taf. 7, 17*)²¹ zu definieren. Die beiden Münzbilder sind motivisch eng miteinander verwandt, aber doch so unterschiedlich konzipiert, dass auf den ersten Blick kaum zu sagen ist, welches dem anderen verpflichtet ist.

Gemessen an der luftigen, fast skizzenhaft zu nennenden Komposition des Euainetos wirkt Kimons Bild wuchtiger. Die Körper sind grösser, die Bewegungen ausfahrender. Der Lenker ist riesenhaft und scheint das Gespann mit schierer Kraft zu beherrschen. Trotz dieser Unterschiede gibt eine Reihe von auffälligen Übereinstimmungen Anlass zur Vermutung, dass der eine Graveur das Münzbild des anderen gekannt hat: Die Anordnung der Pferdeköpfe und die geduckte Haltung des

¹⁶ Tudeer, S. 47 f., Nr. 67 V. 24 Taf. 4, 24. Die Abhängigkeit sah Weil a.O. (Anm. 2), S. 20. Im Anschluss daran Tudeer S. 168. 240 f.; R. R. Holloway, *AIIN* 21/22, 1974/75, S. 41. 43. Zur relativen Chronologie J.H. Jongkees, *The Kimonian Dekadrachms* (Amsterdam 1941), S. 47 f.

¹⁷ Ein bekanntes Beispiel ist die Übernahme der kimonischen Nike in der Serie der Dekadrachmen des Euainetos: A. Gallatin, *Syracusan Dekadrachms of the Euainetos Type* (Cambridge Mass. 1930), S. 12; Jongkees a.O. (Anm. 16), S. 60; Fischer-Bossert a.O. (Anm. 12), S. 44, Anm. 35.

¹⁸ Rizzo S. 110, Taf. 14, 1. Zum Graveur (Herakleidas?) F. Imhoof-Blumer, *Monnaies grecques* (Paris/Leipzig 1883) S. 16 f., Nr. 13, Taf. A, 17; K. Regling, *ZfN* 34, 1924, S. 353; H.A. Cahn, *Die Münzen der sizilischen Stadt Naxos* (Basel 1944) S. 58, Taf. 7, A.

¹⁹ G. de Ciccio, *NC* 1915, S. 356; Cahn a.O. S. 61, Taf. 7, B; Rizzo S. 112 f., Taf. 14, 16. Die Abhängigkeit sah Tudeer, S. 252. Zu Prokles S. Mirone, *ZfN* 38, 1928, S. 46 f.; Cahn a.O.

²⁰ Jenkins S. 96 f. 268, Nr. 487, Taf. 28. 56.

²¹ Tudeer S. 55-57, Nr. 78. 80, Taf. 4, 53.

Lenkers sind überaus ähnlich, und auch bei Kimon beschreiben mehrere eng gruppierte Pferdehufe eine flache Kurve, die auf die jählings zurückgebogene Buglinie des dritten Pferdes zu zielen scheint.²²

Im Gegensatz zu Euainetos fügt sich diese Kurve nicht in ein übergreifendes System ein, sondern bezieht ihre Wirkung ausschliesslich aus sich selbst. Das Münzbild des Euainetos ist daher die *lectio difficilior*. Anders formuliert: Während sich Kimons Quadriga leicht aus der Quadriga des Euainetos ableiten lässt, ist das Gegenteil eher unwahrscheinlich: dass Euainetos seine geschlossene Komposition durch konsequentes Durchbilden der in einer Vorlage angelegten Möglichkeiten entwickelt habe.

Die Quadriga des Kimon büsst durch ihre kompositorische Abhängigkeit nichts von ihrem Rang ein. Immerhin handelt es sich um den seltenen Fall einer bewussten Auseinandersetzung mit den Gestaltungsprinzipien eines anderen Graveurs.

5. Kopien und «Zwischenoriginale»

Zum Schluss sei ein alter Irrtum ausgeräumt. Es gibt eine Reihe verkleinerter Nachahmungen der hochklassischen Dekadrachmen von Syrakus, die immer wieder als Kopien der Dekadrachmenserie des Euainetos bezeichnet werden (*Taf. 7, 20-23*).²³ Das ist nicht ganz korrekt. Die Kopfreverse geben zwar zweifellos den bekannten Arethusakopf des Euainetos (*Taf. 6, 18*)²⁴ wieder, die Gespannvorderseiten kopieren jedoch keineswegs das entsprechende Avers mit seiner etwas unübersichtlichen Komposition; hier steht vielmehr die Quadriga der Dekadrachmen Kimons (*Taf. 7, 19*) Pate.²⁵ Man vergleiche nur die parataktische Anordnung der Pferde, wobei sich jeweils das zweite und das vierte Pferd mit geschlossener Hinterhand vom Boden abstösst.

Die Verbindung von euainetischer Arethusa und kimonischer Quadriga findet sich zunächst in Syrakus selbst, in einem seltenen Tetradrachmon, das in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts entstanden ist (*Taf. 7, 20*),²⁶ und in der älteren Tetradrachmenserie des Agathokles (*Taf. 7, 21*).²⁷ Ferner sind ein Tetradrachmon von Morgantina (*Taf. 7, 22*)²⁸ sowie einige Tetradrachmen der punischen Eparchie Westsiziliens (*Taf. 7, 23*)²⁹ zu nennen.

²² Eine auf mehreren Exemplaren erscheinende Protuberanz links unter den Pferden stellt keinen Stein dar, sondern das Ergebnis einer Stempelverletzung.

²³ Das Augenmerk gilt stets nur der Kopfseite: A. Holm, *Geschichte Siziliens im Altertum III* (Leipzig 1898), S. 614; Tudeer S. 203; Ph. Lederer in: *Transactions of the International Numismatic Congress, London 1936* (London 1938) S. 80 f., Anm. 2; Rizzo S. 268 f., Nr. 6; G. K. Jenkins, *Electrum Coinage at Syracuse*, in: *Essays in Greek Coinage presented to Stanley Robinson* (Oxford 1968) 151; ders., *SNR 50*, 1971, S. 40-44; *ACGC* S. 234; G.K. Jenkins, *SNR 56*, 1977, S. 23, Anm. 63.

²⁴ Gallatin a.O. (Anm. 17).

²⁵ Jongkees a.O. (Anm. 16).

²⁶ Tudeer S. 73 f. Nr. 106, *Taf. 6, 37/73*. Zur Datierung A.J. Evans, *NC 1898*, S. 324; G.K. Jenkins, *SNR 50*, 1971, S. 43 Anm. 22; Leu 15, 1976, Nr. 123; E.S.G. Robinson, *A Catalogue of the Calouste Gulbenkian Collection of Greek Coins I* (Lissabon 1971), Nr. 300, *Taf. 31*.

Angesichts dieser Sachlage ist die Frage legitim, ob alle diese Kopien unmittelbar auf die beiden Dekadrachmenserien zurückgehen oder ob nicht das eine oder andere Tetradrachmon gewissermassen als «Zwischenoriginal» für die andern gedient hat.

Für die zweite Lösung spricht die Beobachtung, dass sich die Kopfseite von Morgantina (*Taf. 7, 22*) in der Art, wie die Locken der Arethusa auf wenige breite Strähnen reduziert sind, eng an die ältere syrakusanische Kopie (*Taf. 7, 20*) anschliesst. Es wäre ein allzu grosser Zufall, wenn mehrere Graveure unabhängig voneinander ihre Vorlagen gleichartig abgeändert hätten.

6. Chronologische Folgen

Selten sind Nachahmungen von so grosser Bedeutung für die Feinchronologie wie hier. Ausnahmsweise sind wir in der glücklichen Lage, die relative Chronologie der Münzen mit Zerstörungsdaten der prägenden Städte in Beziehung setzen zu können.

Von entscheidender Bedeutung ist das Tetradrachmon von Gela, das einer syrakusanischen Vorlage des Kimon folgt (*Taf. 5, 10 und 9*): Da Gela im Jahre 405 von den Karthagern zerstört wurde und danach auf lange Zeit verödete,³⁰ liegt damit auch für das Tetradrachmon des Kimon eine feste Untergrenze vor, die sich zudem noch auf sein zweites, mit dem ersten direkt gekoppeltes Tetradrachmon (*Taf. 7, 17*) erstreckt.³¹ Dieses Datum wird durch eine verkleinerte Kopie der berühmten Arethusa *en face* in Kamarina bestätigt; Kamarina wurde 405 verlassen.³²

Damit ist indirekt auch ein *terminus ante* für das kataneische Tetradrachmon des Euainetos (*Taf. 5, 11*) gewonnen, welches dasjenige des Kimon angeregt hat. Wenn man die zwischen Vorbild und Nachahmung verstreichende Zeitspanne nicht sehr

²⁷ M. Ierardi, *AJN* 7/8, 1995/96, S. 1-73, Nr. 1-84, Taf. 5-7.

²⁸ K.T. Erim, *The Coins. Morgantina Studies II* (Princeton 1989), S. 7 f., Nr. 2, Taf. 1, 7-8; ders., *Atti del IV Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Neapel 1973*, *AIIN* 20 Suppl., 1975, S. 70 f.; Lederer a.O.

²⁹ G.K. Jenkins, *SNR* 50, 1971, S. 51 f., Nr. 62-83, Taf. 13 f. (*ZIZ*); S. 64 Nr. 31-34 Taf. 17 (*RSMLQRT*). 67 f. Nr. 54-60 Taf. 19 f. (*RSMLQRT*). Teilweise seitenverkehrte Kopien.

³⁰ Die Zerstörung schildert Diod. XIII 109-111. 113, 4 Der darauf folgende Friedensvertrag liess eine Rückkehr der Geloer zu, untersagte ihnen jedoch die Befestigung der Stadt: Diod. XIII 114, 1. Aus Diod. XIV 68, 2 ist trotz aller rhetorischen Übertreibung zu schliessen, dass die Stadt spärlich besiedelt war. Timoleon gründete die Stadt neu: Plut. Tim. 35.

³¹ L. Mildenberg in: *Kraay-Mørkholm Essays* (Louvain-la-Neuve 1989), S. 182-185 mit Anm. 22 gelangt auf anderem Wege zu dem Datum 406.

³² Westermarck-Jenkins a.O. (Anm. 8), S. 74 f. 205, Nr. 167 Taf. 29. Kamarina teilte nach 405 das Schicksal Gelas: Diod. XIII 108, 3; 111, 3; 114, 1.

gering veranschlagen will, wird man das kataneische Tetradrachmon des Euainetos um 410 ansiedeln.³³

Die syrakusanischen Tetradrachmen des Euainetos und des EYΘ... (Taf. 5, 1. 5. 7) gehören einer ununterbrochenen Koppelungsreihe an, die gemeinhin in die Zeit der sizilischen Expedition Athens (415 - 413) gelegt wird; dafür spricht vor allem, dass man einzelne Stempel ohne Rücksicht auf rasch sich erweiternde Brüche weiter verwendet hat.³⁴ Die Nachahmungen stützen diesen Ansatz, aber selbst das von dem Tetradrachmon des EYΘ... abgeleitete Selinunter Folgestück (Taf. 5, 8) ergibt keinen sicheren *terminus ante*. Die Quellen sprechen zwar von einer verheerenden Zerstörung der Stadt durch die Karthager im Jahr 409,³⁵ doch neuere Grabungsbefunde nähren die Vermutung, dass es eine umfangreiche Nachbesiedelung gegeben hat.³⁶ Über das Schlussdatum der Prägungen von Selinus ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Summary

Imitations of distinctive coin types are an important part of the chronological evidence. This article deals with some copies of the masterworks of Euainetos and Cimon and discusses the arguments of distinguishing original and imitation. It will further be argued that the quadriga of one of the famous Cimonian tetradrachms is an artistic variant of an Euainetan composition. One may conclude that the tetradrachm of Euainetos for Catana (pl. 5, 11) was struck ca. 410 BC whereas the two tetradrachms of Cimon (pls. 5, 9 and 7, 17) are somewhat later, but surely before 405.

³³ Die Datierung schwankte je nachdem, ob man mehr Gewicht auf die typologische Position oder den angeblichen Spätwerkcharakter legte: A.J. Evans, NC 1891, S. 88; ders., NC 1896, S. 131 (415-413); Holm a.O. (Anm. 23), S. 613 (415-413); A. von Sallet, Münzen und Medaillen (Berlin 1898) S. 14 (kurz vor 403); S. Mirone, ZfN 38, 1928, S. 46 (415-409); Jongkees a.O. 82 (Anm. 16) (409-403); Liegle S. 44 f. (vor 415); J. H. Jongkees, RBN 100, 1954, 25-29; P.R. Franke - M. Hirmer, Die griechische Münze (München 1964), S. 41, Nr. 42, Taf. 14 (420-415/13); C.M. Kraay - M. Hirmer, Greek Coins (London 1966) S. 41, Nr. 42, Taf. 14 (410-403); ACGC 224 (414); Ch. Boehringer in: Actes du 9ème Congrès International de Numismatique, Bern 1979 (Louvain-la-Neuve - Luxemburg 1982) S. 75, Taf. 8, A (415-405). Zuletzt Ch. Boehringer, SNR 76, 1997, S. 16 (am Beginn der Reihe der bewegten Quadrigen).

³⁴ Etwa bei V. 12 (Tudeer Nr. 34-36), vgl. z. B. das Exemplar Arch. Anz. 1992, S. 44, Abb. 4. Die Anspielung des Tetradrachmons des EYΘ... (Skylla mit Akrostolion im Abschnitt) auf den Seesieg im Hafen von Syrakus 413 ist ganz unsicher, vgl. Tudeer S. 278 ff. Die Arethusa *en face* auf den Tetradrachmen des Kimon bezieht sich schwerlich auf diese Seeschlacht: H.A. Cahn in: Essays in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins (London 1993) 5 f. glaubt die beiden vermeintlich neu entdeckten Buchstaben ΣΩ am Münzrand zu ΣΩTEIPA ergänzen zu dürfen, aber bereits Tudeer, S. 186 f., hat diese Buchstaben bemerkt und zu Recht als verschriebenes Ethnikon gedeutet, vgl. L. Mildenberg a. O. (Anm. 11), S. 114 f. - Siehe auch G. Cardella, Italia Numismatica 13, 1962, S. 1-2, der ΣΩ zu ΣΩTHP ergänzt (zitiert bei S. Hurter, SNR 73, 1994, S. 197, Anm. 1).

³⁵ Xen. Hell. I 1, 37; 2, 10; Diod. XIII 54-59; 86, 4; 111, 4; Paus. VI 19, 10. Vgl. Fischer-Bossert a.O.(Anm. 12), S. 41 Anm. 12.

³⁶ D. Mertens, Röm. Mitt. 104, 1997, S. 301-319.

Abbildungen Taf. 5 – 7

- 1 Syrakus, Tetradrachmon (Euainetos). Leu 42, 1987, 118 (17,29 g).
- 2 Katane, Drachme. Leu 50, 1990, 53 (3,90 g).
- 3 Syrakus, Hemidrachmon. New York, SNG ANS 5, 305 (2,00 g).
- 4 Gela, Tetradrachmon. MMAG 68, 1986, 109 (17,00 g).
- 5 Syrakus, Tetradrachmon (Euainetos). MMAG FPL 271, Dez. 1966, 7 (17,14 g).
- 6 Kamarina, Tetradrachmon. Antikenmuseum Basel 312 (17,50 g).
- 7 Syrakus, Tetradrachmon (EYΘ...). Leu 45, 1988, 60 (17,01 g).
- 8 Selinus, Tetradrachmon. Leu 42, 1987, 111 (17,35 g).
- 9 Syrakus, Tetradrachmon (Kimon). Leu 48, 1989, 63 (17,06 g).
- 10 Gela, Tetradrachmon. Leu 50, 1990, 46 (17,14 g).
- 11 Katane, Tetradrachmon (Euainetos). Leu 50, 1990, 52 (17,68 g).
- 12 Katane, Tetradrachmon (Euainetos). Berlin, Löbbecke (16,88 g). Nach Liegle, Taf. 11. Zeichnung M.-L. Charalambi.
- 13 Syrakus, Tetradrachmon (IM...). Leu 2, 1972, 110 (16,78 g).
- 14 Katane, Tetradrachmon (H...). Leu 45, 1988, 36 (16,88 g).
- 15 Katane, Tetradrachmon (Prokles). Paris, de Luynes 897 (16,84 g).
- 16 Gela, Tetradrachmon. London, BMC 58 (17,04 g).
- 17 Syrakus, Tetradrachmon (Kimon). New York, SNG ANS 5, 289 (16,25 g).
- 18 Syrakus, Dekadrachmon (Euainetos). Apparuti-Sternberg 20, 1988, 409 (43,49 g).
- 19 Syrakus, Dekadrachmon (Kimon). Apparuti-Sternberg 20, 1988, 407 (43,26 g).
- 20 Syrakus, Tetradrachmon. Leu 15, 1976, 123 (17,33 g).
- 21 Syrakus, Tetradrachmon. Lanz 68, 1994, 52 (17,01 g).
- 22 Morgantina, Tetradrachmon. Leu 72, 1998, 82 (17,34 g).
- 23 ZIZ, Tetradrachmon. MMAG 43, 1970, 53 (17,21 g).

Wolfgang Fischer-Bossert
Deutsches Archäologisches Institut, Athen



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10





12



11



13



14



15





16



17



18



19



20



21



22



23



